

Der Fröbelsche Helba - Plan - das Scheitern einer Vision

von Matthias Brodbeck

Im Zusammenhang mit der Rezeption Fröbelscher Pädagogik reflektiert man gerne die Zeiten, in denen aus unserer Sicht bedeutsame Dinge geschehen sind. Vordere Plätze in dieser Skala nehmen hierbei insbesondere die Gründung der "Allgemeinen Deutschen Erziehungsanstalt" (13.11.1816 in Griesheim, Verlegung Juni 1817 nach Keilhau), die Gründung des Allgemeinen Deutschen Kindergartens am 28. Juni 1840 in Blankenburg und die Gründung der ersten Kindergärtnerinnenschule der Welt 1850 im Marienthaler Schlösschen bei Schweina ein.

Zweifellos handelt es sich hier um Höhepunkte im Schaffen diese bedeutenden Pädagogen. Jedoch scheint das Interesse für ihn nachzulassen, wenn der Zeitabschnitt zwischen 1826 (Niedergang der Keilhauer Anstalt, Erscheinen des theoretischen Hauptwerkes "Menschenerziehung") und 1840 (Gründung des Kindergartens) zu betrachten ist.

Dabei handelt es sich um einen der bewegtesten Abschnitte im Leben und Schaffen Fröbels, einen Zeitraum der Visionen, der Pläne und pädagogischen Konzepte, des Ringens um ihre Verwirklichung, einen Zeitraum des Resignierens und des sich immer wieder Aufbäumens, den Zeitraum der Findung des Themas, das ihn letztlich in die Pädagogikgeschichte für jedermann eingehen ließ - des Themas Vorschulerziehung.

Wir wollen darum hier die Genesis des Entstehens und des Scheiterns eines Projektes betrachten, das seine Grundgedanken der Gestaltung einer Menschenerziehung ausgehend von der Vorschulerziehung bis hin zur Hochschulreife bzw. Berufsausbildung deutlich werden lässt.

Es begann damit, dass sich insbesondere 1825/26 die Probleme für Keilhau verschärften. Dies geschah im Zusammenhang mit dem Eintritt Johannes Arnold Barops, einem Neffen Wilhelm Middendorffs, in die Erziehergemeinschaft. Barop war Burschenschafter. Die Preußen traten an das Fürstenhaus mit der Bitte heran, das Demagogennest in Keilhau zu untersuchen. Das wurde auch getan, jedoch fand man keinen Anlass die Einrichtung zu maßregeln und zu schließen. Einzig die Veröffentlichungen der Karlsbader Beschlüsse und einige Hinweise aus Preußen, daß Schüler, die an solche umstürzlerischen Ideen verbreitenden Schulen lernen, werden an preußischen Universitäten keine Immatrikulation bekommen, in den "Rudolstädter Wochenblättern" verunsicherten die Eltern vieler Zöglinge. Die Anzahl der Schüler in Keilhau sank bis 1829 daraufhin auf fünf. Auch die Auseinandersetzungen mit dem Lehrer Herzog aus Luzern, der in Keilhau Geschichte lehrte, überzogene finanzielle Forderungen an Fröbel stellte und sich nach Ablehnung in der Öffentlichkeit abwertend über die Anstalt äußerte, wurden Keilhau zum Verhängnis. (vgl. Anschütz)

In den Jahren 1826 bis 1827 reifte in Fröbel der Gedanke, weitere Einrichtungen aufzubauen. Er trug sich mit dem Gedanken der Gründung einer Anstalt in Quittelsdorf. Dieser Plan scheiterte.

In Verbindung mit Dr. Hohnbaum aus Hildburghausen, Vertrauensarzt des Meininger Herzogshauses und mit Pfarrer Korn aus Obernitz bei Saalfeld fasste Fröbel, der sich von der Regierung Schwarzburg-Rudolstadt nicht verstanden fühlte, im Vertrauen auf den Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen eine Volkserziehungsanstalt in Obernitz bei Saalfeld ins Auge. Auch dieser Plan kam nicht zur Ausführung. Dr. Hohnbaum hatte unterdessen Konsistorialrat Dr. Nonne in Hildburghausen auf Fröbel aufmerksam gemacht. Nonne hatte wie Fröbel Pestalozzi besucht und war 1818 Direktor des Hildburghäuser Lehrerseminars geworden. Von 1827 bis 1834 war er Direktor des gemeinsamen Lehrerseminars der vereinten Herzogtümer Hildburghausen und Meiningen.

Es kann angenommen werden, dass sich Nonne und Fröbel bereits bei Pestalozzi kennen gelernt hatten, da sich ihre Wege dort bereits einmal kreuzten.

Aus einem Brief Fröbels an Nonne vom 12. November 1827

"Ihre freundliche Teilnahme tut an mich die Frage: ob die Gesamtheit meines Wirkens und Strebens, meiner äußeren Lage und meiner Verhältnisse mir Wünsche abnötige, welche guter Wille befördern könne. Und wohl ist es so: seit dem ersten Beginn meines erziehenden Wirkens ruht in meiner Seele ein Wunsch, welcher in seiner notwendigen Bedingtheit immer von Neuem vor dieselbe tritt, von dessen Erfüllung ich mir sagte, daß sie nur vom guten Willen, freilich mußte ich später hinzufügen, gepaart mit Einsicht, Kraft und Streben, abhinge.

Mein Wunsch war ganz einfach, daß die mir nächste und erste Behörde mein Leben und Streben, mein Schaffen und Wollen, meine Leistungen und Versprechungen mit einem menschlich beachtenden und männlich prüfenden Blick in dem Fortgang seiner Entwicklung begleiten möge, um zu entscheiden, ob das ganze wirklich zu Ergebnissen führe, die dem Vorgeben nach in ihrer weitem Anwendung dem Einzelnen wie dem Ganzen gleich ersprießlich wären, wenigstens unter der Ausführung günstiger Verhältnissen gewiß werden würden.

Dieser Wunsch schien mir so einfach und so ganz natürlich wie der eines häuslichen und echten Kindes und Sohnes, welcher wünscht und erwartet, daß die nach seiner Überzeugung besten Bestrebungen, die er mit wirklich hingebendem Sinn zum Wohl der Familie in sich trägt und eigennutzlos darzustellen sucht, daß sein Streben der beachtende Blick des das Wohl der ganzen Familie im Auge habenden und erziehenden Vaters begleiten und, wenn es diesem entspräche, sich des kräftigen väterlichen Arms zur Mitwirkung gewiß erfreuen werde. Doch dieser mir so ganz natürliche Wunsch ist mir, und darum wohl aus höhern Gründen, nicht erfüllt worden. Was bleibt mir, um in diesem Bilde und in dieser Vorstellungsweise, in der ich, wie ich glaube, so wahr als gern das Leben und seine Verhältnisse schaue fortzureden, anders übrig, wie auch manch anderer Mensch einen höheren geistigen Vater für mein Wirken eine geistvoll strebende rein menschliches Streben gewiß förderlich beachtende Behörde zu suchen? Mich in dieser Beziehung an Sie, hochgeehrtester Herr Konsistorialrat als den so einsichtigen als kräftigen Mittelpunkt und Ordner des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens eines ganzen Landes zu wenden sind der Gründe so viel, daß ich mir nicht einmal erlauben darf, sie alle herauszuheben, weil ich eben so sehr fürchten müßte, Ihrem einfachen, graden, männlichen Sinne dadurch zu nahe zu treten als dem Sinne und Ziele meiner einfachen Bitte an Sie dadurch zu schaden. Und dennoch würde ich es demohngeachtet nicht über mich vermocht haben, wünschend und bittend zu Ihnen zu kommen, indem ich dadurch gefürchtet Ihnen lästig und störend zu werden, wenn nicht Ihre Anordnungen für Unterricht und Schulwesen mir einen Punkt zeigten, wo sich durch Ihre Einsicht und Prüfung die Erfüllung meines Wunsches gegen - und allseitig so einfach als ersprießlich anknüpfen ließe.

Erlauben Sie mir, daß ich gleich bei diesem Punkte stehen und mich so in die Mitte meines Wunsches und dessen mögliche Erfüllung stellen darf. Ein Ihr ganzes Land umfassendes und allgemeines Schullehrerseminarium ist in und durch Ihren leitenden Geist und unter Ihrer bildenden Hand gewiß zu segensreichen Früchten für Alle seit Kurzem hervorgetreten. Doch so vortrefflich es auch in seinen Einrichtungen und in seinen künftigen Früchten gewiß dasteht so dünkt es mich, führe die Natur einer solchen Anstalt eine Unvollkommenheit mit sich, die gewiß Ihrem erfahrenen Auge nicht entgangen ist und die, ich müßte mich sehr irren, Ihnen bei dem Streben nach Darstellung des Besten gewiß schon manchen trüben Augenblick beim Überschauen des Ganzen verursacht hat. Was ich meine, ist diß.

In eine Anstalt, wie die von Ihnen angeordnete können doch wohl schwerlich ohne störend in das Ganze einzugreifen junge Leute vor dem 15. oder 16. Jahre aufgenommen werden. Aber welche wichtige Zeit der Bildung und Vorbildung ist für viele junge Leute nach der Erziehungsweise der Klassen, aus welcher sie doch vorwaltend hervorgehen, verloren gegangen? Was könnte und müßte dagegen ein Seminarium, eine Anstalt wie die von Ihnen angeordnete zu leisten im Stande sein, wenn junge Leute in sie einträten, wenn sie nur junge Leute aufnehmen könnte, welche bis dahin ihre Jugend in jeder Hinsicht wohl angewandt hätten? Der Mangel solcher jungen Leute ist die obenerwähnte Unvollkommenheit, die viele trübe Folgen für eine solche Anstalt nach sich ziehen muß. Die sich anbietende Lücke der

Bildung derselber ausfüllbar zu machen und mir so selbst die Erfüllung meines lang gehegten Wunsches herbeizuführen ist die engere Veranlassung zu dieser Mitteilung.

Nochmals ausgesprochen ist mein ganz einfacher Wunsch unter dem menschlich teilnehmenden prüfend beachtenden Auge einer um- und einsichtig strebenden Regierung und Behörde für unmittelbare Ausführung und Darlegung einer menschenwürdigen begründenden und entwickelnden Erziehungsweise wirken zu können nach dem Wunsche und Willen eines solchen Fürsten, einer solchen Regierung und Behörde eine solche Erziehungsweise auszuführen und darzustellen.

Sollten Sie nun, hochgeehrtester Herr Konsistorialrat, nach den Grundsätzen, in welchen Ihre Veranstaltungen zur Verbesserung der Volkserziehung, des Volksunterrichtes und der Landesschulen ruhen, nach den Gesinnungen die Sie dabei leiten und nach dem Ziele und Zwecke, der Ihnen dabei vorsteht, finden, daß das von mir angedeutete entwickelnde und begründende erziehende Wirken, welchem ich gern den Namen einer Volkserziehungsanstalt gäbe, vorbildend und so förderlich und wohlthätig in Ihre Schul- und Unterrichtsverbesserungsanstalten eingreifen könnte, so würde es mir erfreulich sein, wenn durch Ihr Zutrauen und Ihre Vermittlung ich wenigstens zunächst mit einem Versuche für Darstellung einer solchen Erziehung beauftragt würde.

Ich berufe mich nicht auf die mehr als zwanzig- und zuletzt fast ununterbrochene fast zwölfjährige Erfahrung als Begründer meines jetzigen Wirkens; denn wie so sehr wenige haben sie und ächt mit mir geteilt. Ich beziehe mich nicht auf die Urteile von den erfahrenen Männern und Erziehern, die handschriftlich und öffentlich ausgesprochen vor mir liegen; denn sie könnten mir wohl leicht das doppelte und mehrfache entgegengesetzter, ihre Stimme bei weitem lauter erhebender Urteile vorlegen; ich unterwerfe vielmehr mein Wollen und Streben und meine Mittel zur Zielerreichung desselben gern von Neuem jedem Versuch und jeder Prüfung; denn ich trage in mir die gewisse Überzeugung, daß der von mir betretene Weg, die von mir aufgestellten Mittel oder vielmehr die Gesinnung und Menschenansicht nicht allein zu einem menschenwürdigen Ziele, sondern zu dem Ziele führt, welches uns alten von Jugend auf vor der Seele schwebt und welches wir alle im harten Lebenskampfe zu erringen streben.

Es macht mir Freude und Lust und schon der Gedanke erfüllt mich mit Wonne und Mut, ein solches Wirken wieder von Neuem gleichsam aus dem Nichts hervorzurufen, wenn es nur in seinem Entstehen, seinem Keimen und Wachsen, seinem Blühen und Früchten nicht in dem Lande und unter dem Fürsten, in welchem und unter dessen Auge es aufwächst, dem es so gerne Blüten und Früchte dankbar darreichen möchte, als verwaistes und, was fast noch schlimmer ist, als Stiefkind dasteht. Ein Versuch dünkt mich, könnte auch nicht kostspielig fallen: auch liegt es in meinem Sinne und Charakter nicht, einen Versuch dieser Art mehr kostspielig zu machen, als die Sache selbst notwendig und unerlässlich mit sich führt: auch fände sich vielleicht in der Nähe von Hildburghausen mit geringen Kosten Gelegenheit zur Ausführung. Indem ich dieses ausspreche, stehen vor meiner Erinnerung die Greinerschen Besitzungen in Weitersroda (hier hatte Fröbel 1801 bei seinen Vettern Greiner als Bauer gearbeitet - M.B.) oder Kloster Veilsdorf, die mir von den Herren Besitzern schon vor längerer Zeit zur Ausführung einer Erziehungsanstalt angetragen worden sind. Doch wäre es ohnstreitig zweckmäßiger, wenn sich dazu in der Nähe Hildburghausens oder Meiningens eine fürstliche Besitzung fände, indem da sogleich das Land, der Grund und Boden mit zu den Erziehungsmitteln gezogen werde, wie es die Notwendigkeit einer solchen Erziehung, die auf dem Grundsätze ruht, daß der Mensch durch frühes Selbstarbeiten und Denken und so wahrhaft erzogen werde, fordert. Es ist überhaupt vorteilhaft, wenn der Anfang mit wenigen, aber womöglich mit sittlich und geistig nicht unfähigen, wenigstens nicht geradezu vernachlässigten gemacht werde, damit sie eine so gründliche unb tüchtige Durchbildung erhalten können, daß das Ganze von ihnen einen kräftigen Stock und Halt bekomme. Ich denke mir also eine Zahl von 6 bis höchstens 12. Die Jahre können schwierig bestimmt werden, da zu viele Nebenumstände dabei bestimmend sein können. Ein solcher Versuch könnte nun wohl kaum mehrere hunderte kosten, und sollte er es auch, so würde er es auf jeden Fall reich ersetzen. Ich verbürge mich jedoch, so weit das überhaupt einem Menschen

möglich ist, und unter der unerläßlichen Voraussetzung eines vertrauensvollen Wechselverkehrs mit Ihnen, hochgeehrter Herr Konsistorialrat, dem wenigstens von meiner Seite nichts entgegensteht, und eines landesväterlichen Zutrauens Seiner Durchlaucht Ihres Herrn Herzogs für die gewisse Erreichung des stufenweise verschiedenen Zieles. Um die möglichst klare Beurteilung des Ganzen herbeizuführen, würde ich, dazu aufgefordert, soweit als nur immer möglich von den allgemeinen und besonderen Gründen meines jedesmaligen Handelns genau Rechenschaft geben, indem es meiner Natur und meinem Streben ganz entgegen ist, daß irgend ein Gegenstand des Wirkens im Dunkeln und Unbestimmten schwebt. Es würde mir selbst daran liegen, nach Möglichkeit über den Entwicklungsgang und den jedesmaligen Stand des Ganzen zu jeder Zeit sichere Nachweisung zu geben.

Wie die Anstalt in Hinsicht auf die Erziehung und Bildung des Menschen auf dem oben ausgesprochenen Grundsatz beruhen würde, daß sie in Selbstarbeiten und gleichsam Selbstlehre sich teilen müsse, so würde die Anstalt in ökonomischer Rücksicht auf dem in der Anwendung unerläßlichen Grundsatz fest beruhen, daß der Mensch in jedem Alter durch die ihm von Gott verliehenen sittlichen, geistigen und leiblichen Kräfte bei zweckmäßiger Benutzung wenigstens in einem namenhaften Grade für seinen Selbstunterhalt sorgen könne. Es müßte darum das erste und heiligste Grundgesetz der Anstalt sein, daß die Kraft keines Gliedes des erziehenden Kreises, so klein sie auch sei, nicht verloren gehe, sondern auf irgend eine der drei Weisen nicht allein dem Individuum, sondern auch dem Ganzen förderlich wirke. Darum müßten, soweit als es nur möglich wäre, die Bedürfnisse der Anstalt von den Gliedern derselben selbst besorgt werden, und wo Kräfte und Anlagen dafür noch nicht in dem Kreise wären, von diesen Erzeugnisse höheren geistigen und Kunstwertes geliefert werden, die auf irgend eine Weise wieder Mittel würden, ihnen andere zur Erhaltung des Ganzen notwendige Bedürfnisse herbeizuschaffen.

Diese Mitteilungen müssen mir so lange genügen, bis ein freundschaftliches Wort von Ihnen mir die Versicherung gibt, daß Sie meinen Wunsch und Bitte der besonderen Beachtung für Ausführung und Darstellung wert gefunden haben. Auf diesen Fall ersuche ich Sie ergebenst, Wunsch und Bitte auf die ihnen zweckdienliche und zum Ziele führende Weise Seiner Durchlaucht Ihrem Herrn Herzog bekannt zu machen. Freuen würde es mich dann, und besonders dankbar würde ich es erkennen, wenn Sie mich nach Umständen gefälligst bald mit dem allgemeinen, bestimmenden oder abschlägigen Erfolg meines vertrauenden Hinwendens zu Ihnen und Ihrem Durchlauchtigsten Herrn Herzog bekannt machen und mir im ersteren Falle die Wege und Form bezeichnen wollten, auf welchen es mir verstatet wäre für höchste Entscheidung mich an Seine Durchlaucht oder die sonst betreffenden Behörden zu wenden.

Wünschten Sie, hochgeehrtester Herr, die mehr inneren Gründe dieses meines Handelns und eine noch mehr innere Darlegung meiner Erziehungsgrundsätze in Bezug auf diesen Zweck, so könnten solche vielleicht die Mitteilungen enthalten, die ich mir in dieser Rücksicht erlaubt, dem Herrn Leibmedicus und Hofrat Hohnbaum zu machen. Ich wünsche überhaupt, alles zu vermeiden, was die Klarheit, Offenheit und Wahrheit meines Strebens und meiner Absicht trüben könnte. Nur in der Wahrheit ruht das Leben.

Was Sie sonst noch von mir, meinem Leben und Verhältnissen nötig finden sollten, werde ich darum Ihnen immer mit der Offenheit mitteilen, welche sich aus diesen Zeilen ausspricht. Genehmigen Sie die Versicherung der vorzüglichsten Hochachtung und Ergebenheit."

F.W.A. Fröbel

An den Herrn Konsistorial-Rat Dr. Nonne in Hildburghausen.

In der Zeit zwischen dem 12. November 1827 und dem 13. Februar 1828 - so kann aus Briefen Fröbels an Nonne geschlossen werden - kam es zu einem Gespräch zwischen dem Herzog von Sachsen - Meiningen, Bernhard Erich Freund und Friedrich Fröbel.

Bei dem Gespräch kam die Volkserziehungsanstalt zur Sprache - hier nicht mehr gedacht als Vorbereitung für das Lehrerseminar, sondern als allgemein bildende Anstalt. In dem Gespräch stellte Herzog Bernhard an Fröbel die Frage, wie denn sein Sohn, der am 2. April 1826 geborene Prinz zu erziehen sei.

Fröbel antwortete ihm, daß dies nur möglich sei in der Gemeinschaft Gleichaltriger "...und solange er Kind sei, als ein Kind." Diesen Rat befolgte der Herzog auch, als das Projekt "Helba-Plan" gescheitert war. Aus dem Prinzen wurde der später berühmt gewordene "Theaterherzog" Georg II. Fröbels Rat mag fußen in und auf seinen vielfältigen Erfahrungen - insbesondere gesammelt in der Keilhauer Anstalt. Andererseits ist aber auch bekannt, daß Fröbel insbesondere zum literarischen Werk Schillers eine tiefe Beziehung entwickelt hatte. Dafür mag sprechen, daß Fröbels Motto "Gar hoher Sinn liegt oft im Kindschen Spiele." dem Gedicht "Thekla" von Friedrich Schiller entnommen wurde. Schiller trat aber auch deutlich ein für eine "gemeinsame Erziehung von Fürst und Volk", so daß hier durchaus auch Anregungen für das Fröbelsche Denken erwachsen sein können.

Am 9. April 1828 berichtet Nonne über Ausarbeitungen Fröbels, die in Aussicht genommenen Plätze für die Volkserziehungsanstalt Dreißigacker und Helba betreffend. Darin schildert Fröbel jeweils die Vorzüge und Nachteile der betreffenden Orte. Zu den Vorzügen Dreißigackers zählte - so Fröbel - der sehr befriedigende Zustand der Gebäude und des Hofes sowie der für das Betreiben der Volkserziehungsanstalt als ausreichend angesehene Grund und Boden. Außerdem wurde die Nähe zur Stadt Meiningen als sehr vorteilhaft empfunden. Als Nachteil Dreißigackers reflektierte Fröbel die hohe und freie Lage des Ortes, die eher zur Zerstreung beim Zöglinge führe, denn zur Sammlung. Außerdem würden sich Klima und Witterungswechsel - auch in Hinsicht auf die Bodenbebauung - auswirken. Alles, was in Dreißigacker fehlte, bot Helba. Es war ein Ort des Sammels, der Boden versprach guten Ertrag und das vorbeifließende Wasser wurde auch als Vorzug empfunden. Die Nähe zu Meiningen war auch hier gegeben. Die räumliche Beschaffenheit des Gutes Helba konnte Fröbel nicht befriedigen, doch sprach er sich - insbesondere vom pädagogischen Standpunkt aus reflektierend - unbedingt für Helba aus.

Fröbel quantifizierte den Landbedarf der Anstalt folgendermaßen:

für Küchen- und Gemüsegärten 1 1/2 Morgen

ein Stück gut gelegenes Land für Mistbeet und Frühlpflanzen 1/5 Morgen

für Kartoffel-, Kraut- und Rübenbau 5 Morgen

für Baumzucht zum Eigenbedarf und zum Verkauf

Obstbaumzucht zur Saatschule 1/6 Morgen, zur Pflanzschule 1/2 Morgen, zum Obstbau selbst entweder einen besonderen Obstbaumgarten oder die Gelegenheit, Obstbäume auf Rändern, Bergabhängen und Feldern zu ziehen

Zur Schule für wilde, besonders weniger einheimische Laub- und Nadelbäume 1/3 Morgen oder nach Umständen mehr

Nach Umständen Klee- oder Heu- und Grummetfütterung zum Durchwintern von 3 bis 4 Kühen, auf jede Kuh ein gutes Fuder, dürres Futter gerechnet, die Abgänge des Backens (Kleie usw.) und der Küche und des Gartens mit in Anschlag gebracht. Das dazu benötigte Wiesen- und Ackerland könnte betragen (hier folgt Fröbels Anmerkung, daß genauere Angaben erst nach Kenntnis der Bodenbeschaffenheit gemacht werden könnten). Außerdem noch zum Bau von Wurzelfutter, Kohl oder Runkelrüben für die Küche 1 Morgen.

Für die genannten 3 bis 4 Kühe Stallung und Futterraum, so wie für 3 bis 4 Schweine und Federvieh.

Sehr gut würde es in mehrfacher Beziehung sein, wenn außer dem vorgenannten Grund und Boden auch noch zu Getreidebau disponibel wären je nach dem Boden 3 bis 5 Morgen, einmal, weil durch das Ganze doch eine allgemeine und allseitige Wirtschaft dargestellt und eine allgemeine Kunde und Entwicklung dafür in dem Zögling bewirkt werden soll, dann weil

zur Herbeischaffung der nötigen Wirtschaftsbedürfnisse zum Beispiel des Getreides, der Anfuhr des Brennholzes, Anfahren des Düngers usw. doch die Haltung eines Pferdes vorteilhaft sein und es so nun seine vollständige Beschäftigung finden würde und so auch wenigstens das nötige Schrotfutter. -

Noch wäre außer einem geräumigen Spiel- und Erholungsplatz unmittelbar vor dem Hause (wie sich solcher schon sowohl in Helba als auch Dreißigacker findet) noch ein größerer Spielplatz am besten auf und in einer waldigen Anhöhe oder sonst auf einer wenig fruchtbaren Ebene (Anger), wenn auch in einiger Entfernung vom Hause, wesentliches Erfordernis.

Am 12. August 1828 schreibt Herzog Bernhard, daß Fröbel im ersten Jahre wohl eine Unterstützung von 2000 Gulden brauche, im zweiten Jahre wohl 1000 Gulden in Anspruch nehmen werde.

Da, wo das Finanzielle bereits geplant ist, scheint die Sache sicher zu sein.

Fröbel trieb die Angelegenheit nun nach vorn und verfaßte am 10. Dezember 1828 folgende Puntation:

Der Direktor Fröbel errichtet ein Bildungsinstitut für Knaben von 7 bis 14 Jahren nach den Seiner herzoglichen Durchlaucht unterm 13., 18. Februar und 30. März ds. Js. Eingereichten Grundsätzen und Plane unter dem Namen einer Volkserziehungsanstalt in Helba.

Derselbe erhält hierzu das Schloß zu Helba, und zwar bei größerem Umfang des Instituts die beiden oberen Flügel, für den Anfang den einen Flügel nach dem Wasser zu, dann unten Stallung für 2 bis 3 Kühe eingeräumt, desgleichen Holzplatz, Wasch- und Backhaus, Gewölbe und Keller. Die beiden Flügel werden deshalb vorläufig bis zur weiteren Ausbreitung des Ganzen durch eine Wand auf den oberen Korridoren ganz von einander abgesondert.

Derselbe erhält auf drei Jahre jährlich einen baren Zuschuß von Eintausend Gulden rheinisch von des Herrn Herzogs Durchlaucht.

Dem Institut wird ferner eingeräumt der Schloßberg zur Benutzung für die Jugend unter Entfernung von Fremden, jedoch ohne Benutzung oder Beschädigung der Waldung, der Gemüsegarten bei dem Schlosse, der Grasgarten nach Rohr zu, etliche etwa 2 bis 3 Acker nahes urbares Ackerfeld zu Kartoffelland, etwas Bergfeld zum Futterkräuterbau, die Mitbenutzung des Schloßhofes, jedoch bei gänzlicher Räumung von Wagen und Ackergeschirr.

Herr Direktor Fröbel erhält in den nächsten drei Jahren jährlich das nötige Feuer-Material für das Institut, in so fern es nicht die Summe von 20 Klaftern guten gemischten Holz und 10 Klaftern Reisig übersteigt.

Seine des Herzogs Durchlaucht übernehmen die Baukosten, welche zu der ersten Einrichtung jetzt erforderlich sind; die ferneren Baukosten, welche zur Erhaltung der Gebäude nötig sind, desgleichen.

Zu den Zugskosten und zu der ersten Einrichtung verwilligen Herrn Herzogs Durchlaucht dem Direktor Fröbel als Beitrag gnädigst die Summe von Sechzig Gulden rheinisch.

Der Direktor Fröbel macht sich anheischig, Knaben von 7 bis 14 Jahren, welche ihm vom Staate übergeben werden, in verhältnismäßiger Zahl in das Institut gegen ein jährliches Erziehungs- und Verköstigungsgeld zwischen 40 und 50 Preußischen Talern, jedoch ohne Sorge für Bett und Kleidung anzunehmen, indem der Direktor Fröbel die Preise der Dinge hier noch nicht kennt und darüber genauere Rechnung vorlegen will, um dies Erziehungsgeld ganz genau bestimmen zu können.

Die Verabredung erstreckt sich auf den Zeitraum von drei Jahren.

Gegen Ostern künftigen Jahres (1829) tritt das Institut ins Leben.

Diese vorläufige Punktation wird Seiner Herzoglichen Durchlaucht zur Höchsten Genehmigung sowohl im Ganzen als in den einzelnen Teilen vorgelegt und ist, im Fall die höchste Genehmigung nicht erfolgen sollte, ungültig; ebenso wenn dem Direktor Fröbel bis 1. Januar f. Js. Diesfalls ein bis jetzt von ihm nicht erwartetes wichtiges Hindernis vorkommen sollte.

Meiningen, 10. Dezember 1828

Friedrich Wilhelm August Fröbel

Am 17. Dezember 1828 tagten daraufhin das Konsistorium (vergleichbar mit einem Ministerium für Schul- und Kirchenfragen) und die herzogliche Kammer (vergleichbar einem Finanzministerium), um sich zur Fröbelschen Punktation gutachterlich zu äußern. Es war insbesondere zu prüfen, ob die beabsichtigte Helbaer Anstalt mit der Meininger "Industrieschule" zu vereinigen wäre, einer Einrichtung, die 1798 zuerst als Spinnschule für Bettelkinder gegründet worden war. Mit ihr verband man bald eine Armenschule. Man legte in einer weiteren Sitzung am 24.12.1828 fest, daß die Knaben der Industrieschule an die Fröbelsche Anstalt gegeben werden sollten. Die Mädchen sollten in die Stadt in Pflege gegeben werden. Die freigesetzten Mittel sollten für die Fröbelsche Anstalt in Helba Verwendung finden. Zur schulmäßigen Seite wurde noch keine Äußerung abgegeben, da das Gutachten von Nonne aus Hildburghausen noch nicht vorlag. Dieses Gutachten traf dann am 28.12.1828 ein. In ihm waren folgende Aussagen enthalten:

Die Anstalt könne als eine Sonderschule für die niedere Klasse des Volkes, den Bauern- und Bürgerstand als nützlich in den Kreis der Volksbildungsmittel eintreten neben dem Gymnasium und der Realschule.

Die Schule sei aber nicht für die 7- bis 14jährigen sondern für die 12- bis 17jährigen willkommen, wobei auf die, die die Volksschule durchlaufen haben und Ökonomen bzw. Volksschullehrer werden wollten, besonders hingewiesen wird.

...

Trotz des privaten Charakters der Schule solle sich der Staat das Aufsichtsrecht sichern.

Der Kammerbericht vom 30. Dezember 1828 verweist darauf, daß:

der Pächter des Gutes Dammann sich zur Abtretung von Räumen für das Fröbelsche Institut bereit erklärt hat,

"schwere" Baukosten für das Institut die herzogliche Kasse nicht unwesentlich belasten würden,

die Unterhaltung der zum Institut gehörenden Familien hohe Kosten verursachen werde

Am 2. Januar 1829 riet Konsistorialpräsident v. Uttenhoven dem Herzog schriftlich, die Fröbelsche Punktation nicht zu unterschreiben, da

..."der Direktor Fröbel nach seinen Schriften als ein exzentrischer sich selbst unklarer Mensch, der in Keilhau den Erwartungen der rudolstädtschen Regierung wie der Eltern, deren Kinder ihm anvertraut wurden, nicht entsprochen hat und auch hier bei unserem von Grund auf einer Verbesserung entgegenreifenden Schulwesen für Volkserziehung nichts Ausgezeichnetes leisten wird, weil Konsistorialrat Dr. Nonne wie mehrere andere zu dem Mann kein recht Vertrauen hegt, ohne ihm die Fähigkeit eines guten Erziehers abzusprechen, und ungern daran gegangen ist, Fröbel im Auftrag des Herzogs zu befragen, unter welchen Bedingungen er nach Helba ziehen wolle; weil die Unkosten zu hoch sind (5048 Gulden) und Dammann (der Pächter in Helba - M.B.) z.T. die Grundstücke nicht entbehren könne, die Fröbel beanspruche, weil das von der Kammer geäußerte Hauptbedenken bestehe, daß beim Mißlingen die Last der Versorgung einer ins Land gezogenen fremden Familie dem Staate zufällt. Wie viel könnte mit 5048 Gulden für die noch

fehlenden Schulhäuser und die schlecht besoldeten Lehrer, überhaupt für unser Schulwesen geschehen mit der gewissen Voraussicht guten Erfolgs."

Trotz dieser eigentlich vernichtenden Aussage teilt der Herzog am 12. Januar 1829 dem Konsistorium mit, daß die Fröbelsche Anstalt eröffnet werden solle und unter Staatsaufsicht zu stellen sei. Am 24. Februar 1829 berichtet das Konsistorium, daß Fröbel mit der Staatsaufsicht einverstanden sei und auch sein Einverständnis für die Aufnahme von Knaben zwischen 7 und 17 Jahren gab. Fröbel gedachte, 4 Zöglinge und einen lehrenden Zögling aus Keilhau mitzubringen. Auf Nachfrage des Konsistoriums nach Middendorff und Langenthal äußerte Fröbel, daß er "... einen oder zwei Mitarbeiter, einen oder zwei eingelebte Lehrer, einen vom Ganzen heraufgebildeten Gehülfen und einen lehrenden Zögling mitbringen werde." Das Konsistorium schloß wohl daraus, daß Fröbel selbst wenig Unterricht gegeben habe und beschloß, die Sache noch einmal in reifliche Überlegung zu nehmen. Am 13. März 1829 befahl Herzog Bernhard nochmals die Umsetzung der Fröbelschen Punctuation und der ihm gegebenen Zusagen. Am 14. April machte das Konsistorium den Vorschlag, daß Fröbel die Gründung der Anstalt öffentlich anzeigen solle, da mittlerweile Zweifel daran aufgekommen waren, ob er die geplante Mindestzahl von 20 Zöglingen zusammenbringen werde. Der Herzog nahm diesen Vorschlag am 7. Mai 1829 an, eine Woche später berichtete das Konsistorium, daß Fröbel dem Ansinnen entsprochen habe und eine Anzeige vorgelegt habe. Diese wurde in einigen Punkten beanstandet und daraufhin von Fröbel nochmals überarbeitet - insbesondere gekürzt.

Folgende Zitate aus der ersten Anzeige, veröffentlicht in: Die projectierte Volks-Erziehungs-Anstalt zu Helba bei Meiningen. - In: Fr.Fröbels gesammelte pädagogische Schriften (Hrg. W. Lange). - I.Abth. I.Band. - Berlin: Verlag v. Th.Chr.Fr. Enzlin, 1862

Die Erziehung in der Helbaer Anstalt sollte sich gründen:

"... auf das Leben selbst und das Selbstschaffen, auf die Einigung und Wechselwirkung zwischen Tun und Denken, Darstellen und Erkennen, Können und Wissen ... und ordnet so das Arbeiten selbst mit unter die Lehrmittel ein. Sie teilt deshalb den Tag in eine Hälfte mit vorwaltender Tätigkeit für äußeres Erzeugnis, - in Arbeit, und in eine Hälfte ... das Innere an sich und im Äußern denkend aufzufassen, - in Lehre und Unterricht." (S. 402)

"... alles, was das Leben und besonders das Landleben einem großen Familienkreise darreicht: das Feld, der Garten, der Wald ... wie auch das Haus mit seinen Bedürfnissen, der Handarbeit ... Die Ausbildung des Körpers selbst als Werkzeug des Geistes werden damit in vorbildenden Zusammenhang gebracht, nicht minder das freie Spiel. ... So soll Arbeit, Unterricht und Spiel ein ungestücktes Lebensganzes und ... Grund eines künftig ungeteilten, tatkräftigen, einsichtigen und freudigen Lebens werden."(S. 403)

Den Unterricht an seiner Volkserziehungsanstalt wollte FRÖBEL in drei Klassen einteilen:

a. der begründenden b. der übenden c. der anwendenden -

Dabei treten auch im Unterricht Aspekte der Arbeitserziehung hervor, die speziell auf die sittliche Komponente gerichtet waren. Außenweltbetrachtung, Betrachtung einzelner Menschenwerke und Gewerbekunde sollten die Kinder mit den arbeitenden Menschen, ihren Arbeitsplätzen und -bedingungen vertraut machen, was unter anderem mit dem Ziel der Erziehung der Kinder zur Achtung der arbeitenden Menschen geschah (vgl. S. 411). Für die "Außenweltbetrachtung" waren in der Umgebung Helbas günstige Bedingungen vorhanden. "Die Nähe von Suhl, Schmalkalden und vielen anderen dem verschiedensten Gewerbefleiß gewidmeten Orten machen es möglich, den Zögling auch dafür zu wecken und ihm genügende Anschauung vieler Gewerbe vor der Wahl seines künftigen Berufes zu verschaffen, oder ihm denselben wenigstens von verschiedenen Seiten des Betriebes zu zeigen." (S. 406-407)

praktische Beschäftigungen, welche man in der projektierten Volkserziehungsanstalt Helba auszuführen gedachte:

"I. Zur inneren Erhaltung des Ganzen.

A. Vorwaltend für das Haus

1) Einzelbeschäftigungen

- a) Besorgung des Holzbedürfnisses: Holzspalten, Holzsägen, Holztragen.
- b) Reinigen trockener Gemüse.
- c) Schnitzen und Vorfertigen hölzerner Küchen- und Tischgerätschaften.
- d) Flechten von Strohmatte für den Tisch.
- e) Winden von Strohmatte zur Reinigung vor den Stuben.

2) Stetig fortgehende Beschäftigungen.

- a) Aufsicht über die äußere häusliche Ordnung.
- b) Aufsicht über die Kleider der Zöglinge.
- c) Besondere Aufsicht und Besorgung des Schuhwerks derselben.
- d) Aufsicht über ihre Spiele.
- e) Aufsicht über ihre Geräte.

B. Vorwaltend für die Schule und den Unterricht

1) Einzelbeschäftigungen.

- a) Das Heften von Schreib-, Zeichen- und anderen Büchern.
- b) Linieren der Bücher für das Schreiben, Zeichnen und Malen.
- c) Zeichnen der Netze auf Schiefertafeln für das Schreiben und Figurenerfinden.
- d) Spitzen der Griffel.
- e) Ziehen von Schreibfedern.
- f) Abzeichnen von Figuren und Gestalten auf Musterblättern.
- g) Anlegen geordneter Sammlungen für den Unterricht.
- h) Anfertigung von Papier- und Pappkästchen für Naturkörper

2) Stetig fortgehende Beschäftigungen.

- a) Aufsicht über die äußere Ordnung in den Lehr- und Schulstuben und allem, was darauf Beziehung hat.
- b) Austeilen und Berechnen der Lehrmittel, Schreib- und Zeichenmaterialien.

C. Vorwaltend für die Wirtschaft

1) Einzelbeschäftigungen

- a) Besorgung der Gartenarbeiten.
- b) Besondere Pflege der Baumschulen.
- c) Besorgung der Acker- und Feldarbeiten.
- d) Versorgung und Pflege der Luft-, Zier- und Topfgewächse.
- e) Flechten von Strohecken für den Garten.
- f) Flechten von Wannern aus Spänen.
- g) Flechten von Körben aus Weiden.
- h) Winden von Tauben- und Hühnernestern.
- i) Winden von Backschüsseln.
- j) Herstellung von Geräten, Hackenstielen, Rechen etc.

2) Stetig fortgehende Beschäftigungen.

- a) Pflege der Tauben und Hühner.
- b) Aufsicht über die kleinen Wirtschafts-, besonders Gartengerätschaften.
- c) Aufsicht über einzelne Teile der Wirtschaftstätigkeit, z.B. über die Baumschule, Luftgewächse, Gärten der Zöglinge." (S.414 - 417)

Allgemeine Zeitvertheilung.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.	
Schulstunden.	Anfang des Tages durch religiösen Gesang, Betrachtung u. s. w. nach den Forderungen des Ganzen, den Bedürfnissen des Lebens und dem Stehen Einzelner.						
	1/2 6 — 6	Mit besonderer Beziehung auf die Predigt d. vor. Sonntags.					
	6 — 7	A. B ¹⁺² C. Religion.	A. B ¹⁺² C. Kleine Zahl.	Wie Montag.	Wie Dienstag.	Wie Montag.	Wie Dienstag.
	7 — 8	A. B ¹ . Formenlehre. B ² . C. Gespenstlehre.	A. B ¹⁺² . Angewandte Zahl. C. Naturlehre.	A. Lesen oder reine Zahl. B ¹⁺² . C. Bifferrechnen.	Wie Montag.	Wie Dienstag.	Wie Mittwoch.
	8 — 9	Frei zu Frühstück und Spiel.					
	9 — 10	A. B ¹ . Rechtschreiben. B ² . C. Sprachbarstellung.	A. Sprachübungen. B ¹ . Anschauung d. Sprachgebiets. B ² . C. Sprachgehe und Formenlehre der Sprache.	A. B ¹ . Betrachtung einzelner Menschenwerke, besonders in Rücksicht auf ihre Entstehung. B ² . C. Geordfunde.	Wie Dienstag.	Wie Montag.	Wie Dienstag.
	10 — 11	A. B ¹⁺² . Lesen. C. Geschichte.	A. Außenweltbetrachtung. B ¹⁺² . C. Erdkunde.	Wie Montag.	Wie Dienstag.	Wie Montag.	Wie Dienstag.
	11 — 12	A. Sprechübungen. B ¹⁺² . Gesang.	A. B ¹ . Zeichnen im Neg. B ² . Zeichnen auf trockner Platte. C. Abzeichnen nach der Natur.	Wie Montag.	Wie Dienstag.	Wie Montag.	Wie Dienstag.
	12 — 1	A. Uebung d. Arms u. Finger für Schreiben, Zeichnen u. Glasier. B ¹⁺² . C. Schönschreiben.	A. B ¹ . Farbenübungen. B ² . C. Naturgeschichte.	Wie Montag.	Wie Dienstag.	Wie Montag.	Wie Dienstag.
	1 — 2	Mittagsessen.					
	Vertheilung der häuslichen und Wirtschaftsgeschäfte und überhaupt der Arbeiten an jeden Einzelnen für den Nachmittag bis zum Abendessen, auch wohl schon bey Tische, u. frey.						
	Nachmittags.	2 — 1/2 5	Beforgung häuslicher und		Wirtschaftsgeschäfte und		Wie Mittwoch
1/2 5 — 5		Bieruhrerb.		Bieruhrerb.		mit der	
5 — 7		der Hand- und		mechanischen Arbeiten.		zweyten Hälfte der Zeit.	
7 — 1/2 8		Schluß des Tages durch religiösen Gesang und Betrachtung u. s. w.					
1/2 8 — 8		Abendessen.					
8 — 1/2 10	Frei zu Erholung, Spiel und Spaziergang, auch vielleicht zu Beforgung des noch Nöthigen für den morgenden Tag.						

Die gekürzte Anzeige wurde in gedruckter Form, datiert auf April 1829, veröffentlicht, jedoch... "mit Zusätzen und Ausbesserungen, z. B. daß die neue Anstalt zu Helba, die erst bei 20 gewissen Zöglingen beginnen sollte, schon jetzt in Keilhau mit Anfang Mai begonnen haben sollte." → Text der gekürzten Anzeige:

Anzeige von der Volkserziehungsanstalt in Helba bei Meiningen, gegeben von dem Vorsteher derselben, F. W. A. Fröbel (1829)

Nicht nur der denkende und erfahrene Bürger und Landmann, sondern der denkende und erfahrene Mann überhaupt erkennt es als die erste Bedingung einer gründlichen Erziehung, eines für das Leben ersprießlichen Unterrichtes und einer allseitigen genügenden Ausbildung, daß sich dieselbe auf sinniges Tun und denkendes Arbeiten - beides zurückgeführt auf die höhere Bestimmung des Menschen wie auf seine mannigfachen Lebensberufe - gründet. Darum wird eine auf diesem Erfahrungssatze ruhende Erziehungsanstalt für Knaben, nach einem höchsten Orts vorgelegten und genehmigten Plane, unter dem Namen einer Volkserziehungsanstalt, zwar lediglich als Privatunternehmen, jedoch unter dem Schutze und mit gnädigster Unterstützung Sr. Durchlaucht, des Herrn Herzogs Bernhard von S. Meiningen-Hildburghausen und unter Oberaufsicht des Herzogl. Consistoriums eröffnet werden. Der künftigen Anstalt ist ein in jeder Beziehung für diesen Zweck günstig gelegenes Schloß des Herzogl. Kammergutes Helba, eine halbe Stunde von Meiningen, eine Viertelstunde seitabwärts von der Hauptstraße nach Liebenstein, Gotha, Würzburg etc. liegend, eingeräumt worden.

Diese Anstalt macht sich zum besondern Zweck, für jedes Gewerbe, so dem Landmanne, den Handwerkern, und hier namentlich den gestaltenden, dem Tischler, Zimmermann, Maurer, Metall- und Eisenarbeiter, eine genügende Vorbildung zu geben sowie zur höhern und einsichtigen Betreibung eines jeden bürgerlichen Geschäftes, des Kaufmanns, des Fabrikanten und ähnlicher, hinzuführen.

Sie wird, dem ausgesprochenen Grundsätze getreu, ihren Unterricht auf die häusliche und wirtschaftliche Tätigkeit einer geordneten, sich gleichsam selbst erziehenden Landmanns- oder Bürgerfamilie, ihre Erziehung auf das Wesen und den Geist eines reinen Familienlebens gründen, aber zugleich außer dem bekannten Schulunterrichte noch besonders den in der Mathematik, Natur- und Erdkunde wie in der Geschichte geben, und Sprache, Musik besonders Gesang, und Zeichnen und so weiter lehren, insoweit solches alles in dem Umfange dieses bezeichneten Lebenskreises liegt. Auch denjenigen, deren künftiger Lebensberuf irgendeine Kenntnis fremder Sprachen sowie eine weitere Ausbildung auf besonderen musikalischen Instrumenten nötig macht, soll nach besonderer Rücksprache mit den Eltern genügt werden, ohne daß jedoch dieser Unterricht einen stehenden Gegenstand des allgemeinen Lehrplans ausmache.

Weil demnach diese Anstalt wie eine Vorschule fürs Leben, so eine Nach- und Erweiterungsschule für den schon genossenen gewöhnlichen Schulunterricht sein soll, so werden nicht bloß Knaben vom 7ten bis gegen das 14te Jahr aufgenommen, sondern auch junge Leute, für welche nach der Konfirmation eine ausgedehntere und gründlichere Bildung, als die gewöhnlichen Schulen geben, gewünscht wird. Daher wird besonders auf diejenigen, welche sich zur Aufnahme in ein Schullehrerseminarium vorbereiten wollen, Rücksicht genommen werden.

Damit nun, diesen mehrseitigen Zwecken gemäß, auch weniger Bemittelte einen Weg erhalten, ihren Söhnen eine ihren künftigen Verhältnissen angemessene und erweiterte Ausbildung zu geben, so ist das jährliche Erziehungsgeld, bei der Mannigfaltigkeit der Leistungen und bei dem Vereintbleiben aller erziehenden Glieder des bisherigen Kreises zur Erreichung dieses Zweckes, so billig als möglich gestellt worden.

Das jährliche Erziehungsgeld ist einhundert Taler Preuß. Cour. in halbjähriger und nach Umständen vierteljährlicher Vorauszahlung; jedoch soll für Eingeborne des Meiningschen Landes rücksichtlich der Höchsten Unterstützung von seiten Sr. Herzoglichen Durchlaucht eine schon festgesetzte Erleichterung stattfinden. Der Eintritt in die Anstalt wie der Austritt aus derselben geschieht nur halbjährig, zu Ostern und zu Michaeli, der Austritt muß ein Vierteljahr vorher angezeigt oder das vierteljährige Erziehungsgeld aus leicht einzusehenden Gründen gezahlt werden. Die Eröffnung der neuen Anstalt in Helba wird im Laufe dieses Frühjahrs oder im nächsten Sommer stattfinden, jedoch beginnt, wie von uns gleich anfangs festgesetzt worden, die Ausführung des dargelegten Planes bestimmt mit Anfang Mai's schon hier in Keilhau. Nähere Nachrichten sowie die Mitteilung des ausgeführten Lehrplans werden auf Anfragen befriedigend erteilt werden.

Keilhau bei Rudolstadt, im April 1829

Fröbel zeigte an, "... daß es ihm jetzt bei der in Keilhau nötig gewordenen Einrichtung und unter den obwaltenden Gesamtumständen nicht möglich sei, daß von Zeit zu Zeit jemand von dort nach Helba rücksichtlich des Baus reisen könne und es darum wohl das Geratenste sei, wenn der Ausbau, in Helba, in soweit er durch die Verlegung der Anstalt und durch die eigene Baulichkeit des Schlosses bedingt ist, so lange ausgesetzt bliebe, bis die mögliche Translokation von ihm wirklich angezeigt werden könne." In Abwesenheit Herzog Bernhards wies kraft erhaltener Vollmacht das Landesministerium am 19. Mai 1829 an, ... "...dem Fröbel zu untersagen, irgend etwas über die bedingungsweise in Helba zu errichtende Erziehungsanstalt drucken zu lassen, ohne vorher die Erlaubnis von dem Herzoglichen Konsistorium hierzu erlangt zu haben."

Die Helbaer Anstalt ist nicht errichtet worden. Damit ist möglicherweise ein Urteil über ein Stück Schulgeschichte gesprochen worden, bevor es geschrieben werden konnte. Fröbel wird landläufig insbesondere als der Erfinder der Kindergärten reflektiert. Hier hat er sich im öffentlichen Bewußtsein bleibende Verdienste erworben. Trotzdem handelt es sich bei dieser Sichtweise um eine ungerechtfertigte Verkürzung Fröbelscher Ideen und Fröbelschen Schaffens, denn er brachte ebenso wichtiges in die Schulpädagogik ein. Da ihm aber die Umsetzung seiner Pläne - von Keilhau einmal abgesehen - nicht gelang, gelangten später diejenigen, die Fröbels Gedanken aufgriffen und - zugegebenermaßen - ausbauten und den Bedürfnissen anpaßten zu wesentlich größeren Ehren. Wenige verwiesen dabei selbst so deutlich auf Fröbel wie der Begründer der Jenaplanschulen, Peter Petersen.

Was hat aber verhindert, daß der Helbaplan Fröbels realisiert werden konnte?

Hier muß weitgehend bei Vermutungen geblieben werden, da die Quellenlage nichts eindeutiges hergibt. Deutlich wurde aber, daß Dr. Nonne in diesem Zusammenhange wohl ein wenig rühmliches Spiel spielte. War er es doch, der zuerst Fröbel den Zugang zu Herzog Bernhard ermöglichte und später diesem abriet, das Fröbelsche Vorhaben umsetzen zu lassen. Hatte Nonne Angst, die Geister, die er rief nun nicht mehr los zu werden?

Es wurde doch augenscheinlich, daß Herzog Bernhard allen negativen Bewertungen und Stellungnahmen zum Trotz an der Umsetzung der Fröbelschen Anstalt festhielt. Außerdem war es ebenfalls Herzog Bernhard, der Fröbel 2 Jahrzehnte später das Marienthaler Schloß bei Schweina für die Gründung der ersten Kindergärtnerinnenschule der Welt zur Verfügung stellte. All das sind Gründe, in Herzog Bernhard eine freundliche und zutrauende Gesinnung

gegenüber Fröbel zu vermuten. Andererseits muß natürlich gesehen werden, daß auch Fröbel ein gehöriges Maß der Schuld am Scheitern der Pläne trägt. Der Niedergang Keilhau konnte von Fröbel nicht aufgehalten werden, obwohl die Unrichtigkeit der gegen die Anstalt hervorgebrachten Anwürfe, ein "Demagogennest" zu sein von amtlicher Stelle bescheinigt worden war. Eine so abseits gelegene Schule war wohl nur schwer kontrollierbar und somit sicherlich den mit der Aufsicht über die Schulen betrauten höchst suspekt. Die Forderung nach einer staatlichen Aufsicht über Helba durch das herzogliche Konsistorium belegt dies.

Fröbel unternahm wohl zuwenig, um die gegen ihn immer wieder entfachten Vorwürfe auszuräumen. Er erwies sich als Idealist der rauhen Wirklichkeit hin und wieder nicht gewachsen. Seine Kompromißbereitschaft wurde ihm wohl zum Verhängnis, denn aus dem vorstehenden Text wird deutlich, daß es dem Konsistorium leicht war, Fröbel immer mehr in die Enge zu treiben. Welche Folgen hatte und hat das Scheitern des Helba-Planes? Es soll hier nicht weiter über ein gescheitertes, möglicherweise Schulgeschichte schreibendes Projekt sinniert werden. Deutlich werden aber die Folgen für Keilhau. Wenn Fröbel beabsichtigte, 4 Zöglinge, 1 lehrenden Zögling, 1 bis 2 Mitarbeiter sowie 1 bis 2 Lehrer nach Helba mitzubringen, hätte das in der damaligen Situation wahrscheinlich das endgültige Ende der Anstalt in Keilhau mit sich gebracht. Andererseits könnte man vermuten, daß der Beginn der für Helba geplanten Anstalt in Keilhau im Mai 1829 (vgl. vorstehender Text) letztlich dazu beigetragen hat, daß die Keilhauer Anstalt ihr Tief überwinden und weiter existieren konnte.

So ist wohl Keilhau letztlich nicht nur der Ort, an dem Fröbel 1817 seine "Allgemeine Deutsche Erziehungsanstalt" fortgründete und wo die bedeutendsten theoretischen Werke - allen voran die "Menschenerziehung" (1826) - verfaßt wurden. Es wurde somit mehr als ohnehin vorher schon zu dem Ort authentischer Fröbelscher Schulpädagogik, ohne freilich das Ausmaß des von Fröbel tatsächlich geplanten zu erreichen.

Fröbel wird landläufig insbesondere als der Erfinder der Kindergärten reflektiert. Hier hat er sich im öffentlichen Bewußtsein bleibende Verdienste erworben. Trotzdem handelt es sich bei dieser Sichtweise um eine ungerechtfertigte Verkürzung Fröbelscher Ideen und Fröbelschen Schaffens, denn er brachte ebenso wichtiges in die Schulpädagogik ein.

Da ihm aber die Umsetzung seiner Pläne - von Keilhau einmal abgesehen - nicht gelang, gelangten später diejenigen, die Fröbels Gedanken aufgriffen und - zugegebenermaßen - ausbauten und den Bedürfnissen anpaßten zu wesentlich größerer Beachtung.

Wenige verwiesen dabei selbst so deutlich auf Fröbel wie der Begründer der Jenaplanschulen, Peter Petersen.

Fröbels Leben war ein Leben unter ständiger In-Frage-Stellung. Seine Trutzburg konnte er so nicht errichten.

Aber vielleicht braucht gerade eine Zeit wie die unsere auch das Sich-immer-wieder-in-Fragestellen? Lassen wir uns in Frage stellen! Lassen wir uns nie anfangen, aufzuhören und nie aufhören, anzufangen!

Verwendete Quellen:

- Bericht über die Fröbelsche Erziehungsanstalt zu Keilhau. An das hochfürstliche Consistorium zu Schwarzburg -Rudolstadt . Heft VII, 1825
- Die projectierte Volks-Erziehungs-Anstalt zu Helba bei Meiningen. - In: Fr.Fröbels gesammelte pädagogische Schriften (Hrg. W. Lange). - I.Abth. I.Band. - Berlin: Verlag v. Th.Chr.Fr. Enzlin, 1862
- Friedrich Fröbels gesammelte pädagogische Schriften (Hrsg. W. Lange). - I. Abth. 1.Band . - Berlin : Verlag v.Th. Chr.Fr. Enzlin, 1862; II.Abth. 1.Band . - Berlin : Verlag v.Th. Chr. Fr. Enzlin, 1863
- Friedrich Wilhelm August Fröbel "Kommt, lasst uns unsern Kindern leben". - Aus dem pädagogischen Werk eines Menschenerziehers.-Berlin: Volk und Wissen,1982. - Band 1 - 3
- Fröbel, F.W.A.: Anzeige von der Volkserziehungsanstalt in Helba bei Meiningen, gegeben von dem Vorsteher derselben F.W.A.Fröbel. - Keilhau bei Rudolstadt im April 1829
- Fröbel, F.W.A.: Die Menschenerziehung ... - hrsg. und eingeleitet v. H. Zimmermann. - Leipzig: Ph. Reclam jun., 1926. - 477 S.
- Halfter, F.: Friedrich Fröbel. Der Werdegang eines Menschenerziehers. - Halle (Saale): Verlag v. Max Niemeyer, 1931. - 771 S.
- Halfter, F.: Fröbel im Lichte Goethes. ... - Weimar: Verlag v. Hermann Böhlau Nachf., 1932. - 116 S.
- Meininger Heimatklänge - Beilage zum Meininger Tageblatt Nr 6 bis 9 von 1932 - Beitragsfolge "Friedrich Wilhelm August Fröbel und die Volkserziehungsanstalt Helba"
- Zwiener, U.: Bad Liebenstein - Schweina - Altenstein. Kulturhistorische Skizzen. - Hochschulgruppe der Medizinischen Akademie Erfurt und Ortsgruppe Schweina des Kulturbundes, 1982. - 16 S.